Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Joachim Schröder

Rechtgläubiger Prediger und Zuhörer Beharligkeit : Vermittelst einer Leich-Predigt über den Apostolischen Text Hebr. c. X. v. ult. Als Der weyland WollEhrwürdiger/ Andächtiger in GOtt und Wollgelahrter Herr M. Martinus Hedenus, Gewesener Trewfleissiger Prediger an der Fürstl. Dom-Kirchen zu Güstrow mit Christlichen Ceremonien Am X. Sontage nach Trinit. bey ansehnlichem und Volckreichem geleite beerdiget ward/ in selbiger Kirchen Vorgestellet

Güstrow: Spierling, 1689

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777517515

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Schröder, J.,

auf M. Hedenus.

Güstr. 1689.

2

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777517515/phys_0001
DFG

Rechtgläubiger Prediger und Zuhörer
Beharligkeit/
Vermittelst einer Leich-Predigt
über den Apostolischen
TEXT
Hebr. c. X. v. ult.
Als
Der weyland
WollEhrwürdiger/ Andächtiger in GOtt und
Wollgelahrter
Herr
M. MARTINUS HEDENUS,
Gewesener Trewfleissiger Prediger an der
Fürstl. Dom-Kirchen zu Güstrow mit Christ-
üblichen Ceremonien
Am X. Sontage nach Trinit. bey ansehnlichem und
Volckreichem geleite beerdiget ward/
in selbiger Kirchen Vorgestellet
Von
JOACHIMO Schrödern/ Fürstl. Meckl.
Elteſten Hofprediger und Pastorn am Dom.

Güstrow/ Gedruckt durch Johann Spierling/ 1689.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777517515/phys_0005
DFG

Deß Seel. Hn. M. Hedeni Hinterbliebenen Fr. Witwen / Kindern / Schwieger Eltern und Bruder /

Der Woll-Edlen / Groß Ehr- und Viel Tugendreichen Frawen

Wendulae Margaretae Hedeninn /

Gebohrnen Peterssen.

Hermanno-Matthiæ
Johanni-Martino
und
Nicolao
} Hedens, Gebrüdern.

Dem WollEdlen / Vesten und Hochgelahrten

Herrn MATTHIÆ Peterssen / J. U. Lic. und Fürstl. Mecklenb. Hochbetrauten Cantzeley-SECRETARIO.

Der WollEdlen / HochEhr- und Tugendbegabten

Fr. AGNET / Gebohrnen Schuckmannin / Herrn Lic. Peterssen Eheliebsten.

Dem WollEhren Vesten / VorAchtbahren und Wollvornehmen

Herrn CONRAD Hedeno, Bürgern in Güstrow und Vorstehern beym Armen Kasten am Dom.

Uber

Uberreiche hiemit / was ihrem Seel. respectivè Ehe-Herren / Herrn Vater / Schwieger-Sohn und Bruder ich nachpredigen müssen. Es ist diese Arbeit in grösseſter Gemüthsbestürtzung von mir verrichtet worden / massen ich selbst nicht gewust / wie mir geschehen / kan auch nimmer ergründen / warumb der HErr ein solches gethan / das Er mich 52-jährigen in einer unbekandten (doch liebwertheſten) Gemeine unter so schwerer und manchfaltiger Ambts-Last allein stehen läst / und einen 30jährigen Mann / der zwar nur ins 5te Jahr Prediger gewesen / jedoch der Gemeine kündig war / mir von der Seiten hinweg nimbt / eben da wir zum ersten mahl mit einander das heil. Ambt zu verwalten angefangen / und einer des andern Hülffe zur Erbawung der uns anvertrauten Gemeine so hertzlich gewünschet / auch wie David und Jonathan uns in GOtt dazu verbunden hatten.

So ist auch überall bekandt / wie ich mit sehr vieler andern Ambts-Arbeit überhäufft gewesen / als ich eben auff diese Trawr Predigt sinnen und dieselbe halten / auch folgends schrifftlich auffsetzen müssen: Bitte demnach dienstfreundlich im besten zu vermercken / daß mit Beförderung des Drucks so lange gezügert worden.

Der getrewe GOtt stärcke euch/ Ihr Leidtragende Seelen/ mit seinem kräfftigem Trost/ Er gebe Euch seinen allezeit guten und trewgemeinten Willen zuerkennen/ daß ihr euch demselben in gehorsahmbster Gelassenheit ergeben und im Glauben standhafft verharren möget: Er lasse insonderheit Euch/ Fr. Wittwe und Euch Vaterlose Wäysen/ in seiner Liebe und Vorsorge eingeschlossen seyn! Amen in JEsu Nahmen/ AMEN!

Ge-

Gemeiner Eingang.

Daß walte der getrewe Gott/ der sich unserer Seelen Hertzlich annimbt/ daß Sie nicht verderbe / der nehme sich auch Hertzlich an derer Hochbekümmerten Seelen/ die itzo in diesem seinem Hause zugegen sind/ und lasse Sie in ihrem schmertzlichem Leidwesen die krafft seiner Trostreichen zusprache empfinden. Amen! Es. XXXVIII; v. 17.

Beliebte in Christo und mit Traurigkeit angefüllete Zuhörer; Wann am Heutigen Thränen Sontag ich in und unter Thränen stehend der Weinenden Versamlung zureden soll/ so muß als bald von den Thränen unsers Herren JESU dtn Anfang machen. Dieser hat zu mehrmahlen in den Tagen seines fleisches geweinet / und da mit erwiesen die Warheit seiner Menschlichen Natur. Denn Er auch in den Geberden der Weinenden hat wollen als ein Mensch erfunden werden. Demnach er auch den Men/ Phil. II. v. 7.

schen / bevorab seinen Christen nicht verüblet / wenn sie Weinen / da sie sattsahme Ursach zu Weinen haben. Er hat geweinet zu bezeugen seine Liebe gegen die Menschen. So schlossen die Judeu aus seinen Thränen / da Er beym Joh. XI. v. 36. Grabe Lazari weinte. Sihe wie hat Er ihn so lieb gehabt. So gibt Er im Heutigen Sontags Evangelio mit Weinen seine Liebe gegen die Einwohner der Stadt Jerusalem zu verstehen / wie es nemlich ihm so wehe thäte / daß seine Predigten / seine liebreiche Lockungen / seine scharffe Drawungen / ja seine Marter Angst und Schmach / sein Todt und alle seine wollthaten an so vielen tausend Millionen Menschen solten Luc. XIX. v. 41. verlohren seyn. Daß er auch Gebet und flehen mit starcken Geschrey und Thränen zu Gott Hebr. V. v. 7. geopffert / Solches ist ein heller Beweiß seiner grossen Liebe gegen daß Menschliche Geschlecht. Denn Er hat sich vor alle Menschen GOtte geopffert. Auch hat der Herr JESUS geweinet die Thränen bey uns zu erwecken / und zwar (a) liebes- und Mitleidungs thränen. Unchristliche Leute achten eines andern Noth nicht / ja die lachen woll / wenn andere weinen / allein der gottlosen Sinn sey ferne von uns; ein Christ nimbt anderer Leute Noth dermassen zu hertzen / daß er auch der Thränen sich nicht enthalten kan. Ich weinete in der harten Zeit / und meine

Seele

Seele jammerte der Armen / spricht Hiob. So wünschete Jeremias ihm selbst thränenquellen zu beweinen daß Elend seines Volckes. O mea si subitò duo Lumina Flumina fiant! weinet mit den weinenden / ermahnet uns St. Paulus. (β) Buß-Thränen: Denn so der umb fremder Sünden willen weinet / der nie einige sünde gethan und keiner Missethat hat können geziehen werden; Wie vielmehr solten wir umb unser eignen Sünden willen weinen / die wir in Sünden empfangen und gebohren sind / daß Unrecht in uns sauffen wie Wasser / durch so manche Untugend uns von GOtt scheiden / dem fluche des Gesetzes und der straffe Ewiger Verdamnis unterworffen seyn. Ach! wir möchten wol bitterlich weinen / wie Petrus / und mit vielen heissen Thränen unsere Sünden beichten / wie jene Sünderinn. Zwar / durch unsere Thränen / wenn wir ihrer noch so viel vergiessen / würden wir keine Vergebung erlangen / Christus allein hat Sie uns mit seinen Thränen / ja mit seinem Blut erworben; So bestehet auch die Sünden Rew nicht formaliter in Thränen; Mancher kan Heuchlerische und Crocodil-Thränen weinen / da hergegen wollen manchem die Augen kein Wasser geben / ob schon daß Hertz Blut Weinet. Indessen sind gleich woll eines Bußfertigen Sünders Thränen die Zeichen und Zeugen / ja gleichsahm daß Blut eines Verwundeten und Zerknirschten Hertzens.

Job. XXX. v. 25.
Jer. IX. v. 1.

Rom. XII. v. 15.

Ps. LI. v. 7.
Job. XV. v. 19.
Es. LIX. v. 2.

Luc. XXII. v. 62.
c. VII. v. 38.

Hertzens: Denn weil das Hertz nicht Hände / Füsse oder Zungen hat/ mit denen es arbeiten gehen oder reden kann/ so zeigets seinen Kummer mit den Thränen an / und weinet im Leibe eingeschlossen so viele Bluts Tropfen als die Augen zähren; Und wenn daß Hertz nicht traurig ist/ so können auch die Augen nicht so viel Thränen geben. Eines Sünders mit Thränen beflossene Augen sind gleichsahm zwey helle fenster/ dadurch man sein Bußfertig Hertz erblicken kan.

Nun liebste zuhörer / der Weinende JESUS ist unß im heutigen Sontags Evangelio vorgestellet worden/ und hat eben derselbe uns in dieser Kirchen und Gemeine sonderbahren anloß itzo zu Weinen gegeben durch den zwar Seeligen / aber doch allzugeschwinden hinriß des Woll Ehrwürdigen / Andächtigen und Wollgelahrten Hrn. M. Martini Hedeni, Treufleissigen Predigers bey hiesiger Dom-Kirchen / mit wie Hertzlicher Liebe / trew und Sorgfalt hat dieser Mann seine Ehegenossin / die itzt höchstbetrübte Fr. Witwe / seine Kinder / die nunmehr Vaterlose Wäyselein / seine Schwieger Eltern / seinen Hn. Bruder und die gantze geehrteste Freundschafft/ diese ihm anvertrawte Gemeine sambt allen und jeden Eingepfarreten/ Vornehme / Mitlern und Geringen Standes/ seine Hn. Collegen und Mitbrüder im Heil. Ambte / ja einen jeglichen gemeinet! Wie manche schöne Gabe hatte er von

GOtt

GOtt empfangen / die Er auch zu dessen Ehren und zu so vieler theuren Seelen Erbawung anwandte! Wie weidete Er so wol die Schäfflein Christi mit der heilsahmen Lehre bey Gottseligem Leben! Ist demnach billig / das wir ihm traurig nachsehen / und seinen unverhofften abscheid mit Vergiessung vieler liebes und leides-Thränen bezeugen. Ja wo es jemahlen nöthig gewesen mit Buß-Thränen vor GOttes Angesicht zu erscheinen / so ist es ja itzo nöthig. Wir haben gewiß den grossen GOtt sehr hart erzürnet: Darümb nimmt Er uns so manchen wackern Prediger. Kan doch kaum in diesem Ministerio eine Stelle besetzet werden / so machet GOtt schon eine andere Stelle wieder leer. Werden nicht Prediger von Christo genennet Saltz der Erden? Saltz ist daß beste gewürtz der Speise / und kan kein Fleisch ohne Saltz für faulniß und gestanck verwahret werden: Prediger sind auff Erden die nöthigsten und nützlichsten Leute / durch deren dienst und ernste Erinnerungen mancher Mensch für dem Sünden Gestanck und Ewigen verderben bewahret bleibet. Wann nun solch Saltz selbst zerfliessen und in der Erden verfaulen muß / daß ist ja ein grosser jammer! Nennet nicht Christus auch die Prediger Lichter der Welt? Wie die Welt nicht ohne Licht / so kan die Kirche GOttes nicht ohne Prediger seyn: Sie sind es / die den Menschen den Weg zur Seeligkeit zeigen sollen durch Lehr und Leben. Wenn denn solche

Matth. V. v. 13.

Ibid. v. 14.

Kirchen-Lichter selbst im Tode verleschen / daß ist ja ein grosses Elend! Ist nicht der Priester ein Engel des Hn. Zebaoth? Ein Engel heist und ist ein gesandter GOttes / und von Predigern zeuget die H. Schrifft / daß Sie von GOtt und Christo selbst gesand werden / und mit Paulo sprechen können: Wir sind botschafften an Christi stat. Des Englischen Schutzes bedürffen wir zur Erhaltung des zeitlichen / und des Dienstes oder Ambtes der Kirch-Engel sind wir ordentlicher weise benöthiget zur Erlangung des Ewigen Lebens. Wann denn solche Kirch-Engel von uns weichen und selbst dahin fallen / daß ist ja grosse Trübsahl. So kan es nun nicht anders denn ein sonderbahr Merck-zeichen des Göttlichen Zorns seyn / daß eben Unß in Güstrow solcher jammer / solches Elend / solche Trübsahl so offt und so bald auff einander treffen muß. Ich erinnere mich / daß der Seel. Hr. M. HEDENUS in dem Introitu der Leich-Predigt / die er dem Seel. Hrn. M. HEIDEMANNO auch umb diese Kirche und Gemeine trew verdientem Pastori und des hiesigen Ehrw. MINISTERII SENIORI nachgehalten / unter andern die Worte des Heil. Geistes aus dem 1. Cap. Nahums v. 9. angeführet: Es wird das Unglück nicht zweymahl komen / und dabey zugleich erwehnet / daß umb unserer Boßheit willen es in Güstrow schon bey Viermahl in einer gar kurtzen Zeit gekommen. Wir

Mal. II. v. 7.

2. Cor. V. 20.

mögen

mögen woll sagen/ daß das Unglück umb unserer Sünden willen kurtz hernach zum Fünfften/ ja itzo zum Sechsten mahl gekommen. O Güstrow/ Güstrow/ beweine deine Sünden/ damit du GOtt so hart erzürnet hast. Ich dürffte schier sagen/ daß Güstrow mit der Zeit in und ausserhalb Landes an nah belegenen und entferneten Oertern wegen des Verlustes so vieler lieben begabten und geschickten Prediger stinckend werde/ massen fast jedermann daraus muthmassen kan/ daß man sich sehr boßhafft und halstarrig allhie erweisen müsse/ und die Diener GOttes nicht hören/ ihnen nicht folgen/ sie nicht ehren noch ernehren wolle/ da sie doch mit so herlichen Gaben des Geistes gezieret in höchster sorgfalt an ihren Gemeinen arbeiten/ das GOtt durch solche Verachtung und geringschätzigkeit seiner Diener gereitzet werde sie ihren Zuhörern wieder zu nehmen. Und wann es umb und umb kombt/ so mag daß letztere leyder! allzuwahr seyn. Ach! so bringet/ Meine Zuhörer/ ewre Bußthränen vor GOtt. Bekehret euch zum HErren mit fasten/ mit weinen und Klagen. Ruffet GOtt mit thränen an umb Vergebung ewrer Sünden und abwendung der woll verdienten Straffe durch die Thränen ja durch das Blut JEsu. Dann so tröstet euch bey ewren Buß-Liebe- und Leidethränen mit den thränen JEsu: denn durch seine thränen sind unsere thränē bey GOtt so hoch geachtet/ das Er sie siehet. So ließ GOtt dem Könige Hißkiæ sagen auff sein thränen Joël II, v. 12.

Es. XXXVIII. v. 5. nendes Gebet: Ich habe dein Gebet erhöret/ und deine thränen gesehen. So werth sind krafft der thränen Christi unser thränen/ daß Er sie als ein geschrey hört.

Ps. VI. v. 9. So spricht David/ der HErr höret mein Weinen.

So köstlich helt GOtt umb der thränen Christi willen unsre thränen/ daß Er sie zehlet und auffasset/ als wären es sonst die aller köstlichsten Schätze.

Ps. LVI. v. 9. So betet David abermahl. Fasse meine thränen in deinen Sack/ ohn zweiffel du zehlest sie.

So angenehm sind in dem weinenden JEsu vor Gott

Luc. VI. v. 21. die weinenden Christen/ daß auch die jenigen Seelig gepriesen werden/ die hie weinen.

Hiemit als mit einem weichen Wischtüchlein lassen ihnen die thränen abwischen des Sel. Hn. M. HEDENI höchstbetrübte Fr. Witwe und deren Vaterlose Wäysen/ die Schwieger Eltern/ der Hr. Bruder/ und alle Anverwandte/ auch die sonst vor Wehmuth ob diesen gantz unverhofften und gar zu frühen Todesfall gleichsahm in thränen zerfliessen wollen. GOtt selbst hat diese thränen erreget; Er wird sie auch mit seinen Tröstungen abwischen. Nehmet nur an die göttlichen Hertzstärckungen/ und lasset euch unter andern zur Ergvickung gesaget seyn/ daß der liebe Mann seiner Seelen nach

Ps. CXVI. v. 8. schon dahin gekommen/ woselbst kein thränlein gesehen oder vergossen wird. GOtt hat seine Augen errettet von den Thränen/ als Er seine Seele zu getrewen Händen auffgenommen hat. Er ist seinem Heylande trew und standhafft verblie-

blieben / der hat ihn auch allbereits mit der Kronen des Lebens beschencket ; Und wie schön werden wir ihn gekrönet sehen am herannahenden Jüngsten Tage / wann sein durch viele arbeit und sorgen entkräffteter und vor der Zeit dahin gefallener Leib mit der abgeschiedenen Seelen wieder vereiniget frölich aufferstehen und sich vor dem Stuel des Lammes stellen wird / unter und bey denen / welchen GOtt selbst unmittelbahr alle thränen völlig von ihren Augen wird abwischen. Dessen tröstet euch Ihr Leidtragende / und sehet zu / daß auch ihr unter allem leiden dieser Zeit standhafftig bleibet und ewre Seele errettet. Hiezu wollen wir uns in vorhabender Leich-Predigt allerseits ermuntern lassen / ruffen aber zuvor den barmhertzigen GOtt an im Nahmen JEsu Christi umb Mittheilung des heil. Geistes durch ein andächtiges

Vater Unser.

Der vorhabende Leich-Text ist aus dem Xdem Cap. der Epistel an die Hebræer der letzte Versch / und lautet also:

Wir aber sind nicht von denen / die da

weichen und verdammt werden / sondern von denen / die da gläuben / und die Seele erretten.

Sonderbahrer Eingang.

Es hat der H. Apostel Paulus die Hebreer im zehenden Cap. deß an sie geschriebenen Brieffes weitleufftig und mit vielen gründen zur Gedult und Beharligkeit im Glauben ermahnet / und dieser Ermahnung zwene Prophetische Sprüche aus des Habac. andern Cap. hinan gehänget / in deren Ersten die Nutzbahrkeit der Gedult und Beharligkeit / in dem Andern aber der Schade der Unbeständigkeit vorgestellet wird.

Der Erste Spruch lautet also: Denn noch über eine kleine Weile wird kommen / der da kommen soll / und nicht verziehen. Der gerechte aber wird des Glaubens Leben. In erwehntem Propheten lesen wir / wie derselbe auff seiner Hut gestanden / und auff seine Veste getreten und geschawet und zugesehen / was ihm

Hab. II. v. 1. 2. 3.

ihm gesaget würde / und was Er antworten solte / dem / der ihn schülte; da habe der Herr ihm geantwortet und gesprochen: Schreibe daß gesichte / und mahle es auff eine Taffel / daß es lesen könne / wer fürüber läuffet / nemlich also: Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit / und wird endlich frey an Tag kommen / und nicht aussen bleiben. Ob sie aber verzeucht / so harre ihr / sie wird gewißlich kommen und nicht verziehen. Hie weissaget der Prophet Buchstäblich von Leiblicher Errettung der Jüden aus dem künfftigen gefängniß zu Babel durch den Persischen Monarchen Cyrum / zeigete aber dadurch zugleich an die Geistliche Errettung von Sünden Tod und Teuffel / so durch Christum geschehen solte. Dieser ist der rechte / Einige ἐρχόμενος der da solte kommen / nicht nur damahlen durch seine erste zukunfft ins Fleisch / wovon die Kirch-Väter nicht unbillig diesen Spruch auslegen / sondern der auch noch täglich von uns erwartet wird in seiner andern Zukunfft zum Gericht aller Menschen / und zur vollkommenen Seeligkeit seiner außerwehlten Kinder / dar auff St. Paulus diese gesicht-schreibung nicht unbillich accommodiret. Und von dem Venturô oder kommenden Christo zeuget er / Er werde kommen über eine kleine weile. Denn auff seine Wiederkunfft zum gericht sey noch μικρὸν ὅσον ὅσον parum tantum tantum, i. e. tantillum, pusillum, aliqvantulum, maximè modicum,

dicum, nach der Hebräer Red-art / die durch verdoppelung eines Wortes den Superlativum andeuten. So ward vom Jüngsten Tage schon vor mehr als anderthalb Tausend Jahren geredet und geschrieben; Denn Tausend Jahr sind für GOtt wie der Tag der gestern vergangen ist / und wie eine Nachtwache / nach Mosis Worten / womit Petrus übereinstimmet: Eines sey euch unverhalten / ihr Lieben / das ein Tag für dem Herren ist wie Tausend Jahr / und Tausend Jahr wie ein Tag. Daher ist für Gottes Angesicht der Verzug des jüngsten Tages nur eine kleine weile / der für unsern sterblichen Augen so lang und groß scheinet. Es wird auch dieses darum so mit genennet / weil alles Elend des gegenwertigen Zeitlichen Lebens kaum ein kleiner Augenblick ist gegen die Ewige Freude des zukünfftigen Lebens. So denn allbereits zu St. Pauli Zeiten nur noch eine kleine weile auff Christi zukunfft war / so wird ja dieselbe nach verfliessung so vieler 100. Jahren zu unsern zeiten auch der Zeit wegen viel / viel kleiner seyn müssen / und mag man woll täglich / ja stündlich und gar Augenblicklich des jüngsten Tages erwarten; Und wann der hereinbricht / und es kombt an demselben in den Wolcken des Himmels mit grosser Krafft und Herligkeit / der da kommen sol / so wird der Gerechte / der an ihn (Christum JEsum) gläubet / und dem seine vollkommene Gerechtigkeit durch den Glau-

Ps. XC. v. 5.

II. Ep. III. v. 8.

ben

ben aus lauter Gnaden zugerechnet worden / dieses seines Glaubens leben / nemlich in Ewigkeit / wie er schon dessen Geistlicher weise hie in der Zeit lebet / und also daß Ende seines Glaubens davon bringen / nemlich der Seelen Seeligkeit. Daß helt der Apostel den Hebreern vor / daß er sie damit nicht nur tröste wieder all ihr Ungemach / welches Sie beym Evangelio ausstehen müssen / und also den Glauben und die Gedult als die besten Künste der Christen ihnen recommendiret / sondern daß Er Sie auch zur beharrung im Glauben und in der Gedult ermunterte in Erwegung / daß GOtt ihnen daß Ewige Leben zum unaußsprechlichen Nutzen geben würde.

Der ander Spruch / welchen Paulus aus dem Habacuc anzeucht / ist dieser: Wer aber weichen wird / an dem Wird meine Seele keinen gefallen haben. Im grund Text mag es eigentlich also lauten: Ecce ebullat, in qvô non est rectus animus ipsius, Sihe / der brüstet sich / in welchem sein gemüth nicht richtig ist; oder wie es Arias Montanus vertieret: Ecce elata est, non recta anima ejus (nimirùm impii) in eô. Siehe / seine (verstehe / des gottlosen) Seele ist Hochmüthig / und nicht auffrichtig in ihm. Lutherus tritt vom Verstand nicht weit abe / wenn ers also verdolmetschet: Sihe / Wer Halßstarrig ist / der wird keine Ruhe in seinem Hertzen

haben. Der Apostel zeucht hie aus dem Habacuc die worte an / wie sie von den 70. Griechischen Dolmetschern sind vertiret worden / als deren version sich die Evangelisten und Apostel im anziehen des Alten Testaments gebrauchet haben. Die Meinung Gottes aber ist die. Wer aus Unglauben und Ungedult / aus Sicherheit und Furcht sich mir entzeucht / von mir abweichet und wieder zu rück prallet / vom Glauben abefället / der gefält mir nicht / meine Seele und Wesentlich leben hat durchaus keinen Wollgefallen / sondern ein ernstes und beharlich Mißgefallen an ihm / daß ihm ewig übel bekommen wird / weil seine Seele nicht rechtschaffen noch beständig / sondern auffgeblasen / stoltz und halstarrig ist. An wem nun GOttes Seele keinen gefallen träget / mit dessen armer Seelen ists geschehen in Ewigkeit. Christus spricht von einem solchen: Wer sein Leben erhalten wil (den Glauben zu verleugnen) der wirds verlieren. Was hülffe es dem Menschen / so er die gantze Welt gewönne / und litte doch schaden an seiner Seele? oder was kan der Mensch geben / damit er seine Seele wieder löse? denn es wird je geschehen / daß des Menschen Sohn kommen wird in der Herligkeit seines Vaters / mit seinen Engeln / und alsdenn wird Er einem jeglichen vergelten nach seinen Wercken. Wer demnach

Matth. XVI. v. 25. 26. 27.

GOt-

GOttes wollgefallen über sich erhalten wil / der bleibe in reinem Glauben und gottseligem Leben beständig. Die so ihr den HErrn fürchtet / harret seiner Gnade / und weichet nicht / auff das ihr nicht zu grunde gehet / ermahnet Syrach / und dräwet darneben: Wehe denen / so an GOtt verzagen und nicht fest halten / und dem gottlosen / der hin und wieder wancket! Wehe den verzagten / denn sie gläuben nicht. Darumm werden sie auch nicht beschirmet! Wehe denen / so nicht beharren / wie wil es ihnen gehen / wenn sie der HErr heimsuchen wird? c. II. v. 10. v. 14. 15. 16)

Nachdem nun der Apostel seine Ermahnung an die Hebræer verrichtet / so beschleust er mit einer application, die er auff sich und die Hebræer machet / und spricht: Wir aber sind nicht von denen / die da weichen und verdammet werden / sondern von denen / die da gläuben / und die Seele erretten. Da er denn so viel sagen will: Wie ich weiß / an welchen ich gläube / und gewiß bin / daß Er mir meine Beylage wird bewahren biß an jenen tag / also bin ich auch der guten Hoffnung / ihr werdet mir gleich seyn / und wie ihr jtzt noch gläubet / also werdet ihr auch im Glauben verharren / und solcher gestalt ewre Seelen aus der Verdamnis zur Seligkeit erretten /

und den Himmel εἰς περιποίησιν zur Ewigen Besitzung einnehmen.

Diese letztere Worte im X. Cap. der Epistel an die Hebreer hat der Seel. Hr. M. HEDENUS allbereits bey seinen gesunden tagen zum Leich-Text erwehlet / und damit zu verstehen gegeben / wie Er durch GOttes Krafft bey standhafften Glauben dem verderben entkommen / und die Seele erretten würde / welches denn auch nun wircklich geschehen ist. An diesen ewren Lehrer M. L. gedencket / der euch daß Wort GOttes vom Glauben gesaget hat / sein Ende schawet an / und folget seinem Glauben nach. Lasset uns durch Veranlassung des beliebten Textes in hiesiger ansehnlichen und volckreichen Versamlung etwas reden und hören de piorum Concionatorum & Auditorum perseverantiâ: Von Rechtgläubiger Prediger und Zuhörer Beharligkeit: zuvor aber von hertzen seufftzen /

Du heilige Brunst / süsser Trost /
Hilff du uns frölich und getrost
In deinem Dienst beständig bleiben /
Die Trübsahl uns nicht abtreiben.
O Herr durch dein Krafft uns bereit /
Und stärck des fleisches Blödigkeit /
Daß wir hie ritterlich ringen
Durch Tod und leben zu dir dringen. Amen!

Ab-

Abhandelung.

WAs nun unsern vorhabenden Satz betrifft/ so redet der Apostel I. Negativè. Wir sind nicht von denen / die da weichen und verdammet werden ; Da wir denn vernehmen / was der Beharligkeit entgegen sey ? Nemlich / daß Weichen / wann man ein wanckendes Rohr wird / sich zum schändlichen abfall bringen lesset in der Lehr und im Leben / und vom Worte des Heyls jrre gehet. Solcher Leute sind leyder ! in der Welt / ja unter denen so genandten Christen nicht wenig.

Wie viele sind der unbeständigen Eceboliſten und böjen Christen / die mit den Religionen nur spielen und vexiren / bald die / bald diese sind / Wetterhanen / die eine zeitlang gläuben / (alldieweil schön Wetter ist) aber zur Zeit der Anfechtung (wann die Creutz-Winde stürmen) abfallen. Solche Mammelucken waren Alexander und Hymeneus. Luc. VIII. v. 13. I. Tim. I. v. 20.

Den einen verführet Menschengunst / daß er Menschen zu gefallen von GOtt und dessen Worte weichet wieder wissen und gewissen / und sich in GOttes Ungnade stürtzet. Ist aber grosse Thorheit ! Haman war bey Ahasvero in solchen gnaden / daß er gar mit ihm zur Tafel gieng / allein Esth. III. v. 1.

c. VII. v. 10. es währete nicht lange / da war alle Gnade aus / und der König ward dermassen ungnädig / daß er auch den Hamann hencken ließ.

Dem andern ist es umb eine fette Suppe / um ein niedlich Bissen zu thun; Wie Basilius Camaterus, damit er daß Patriarchat zu Constantinopel bekommen möchte / sich gegen dem Käyser Andronico schrifftlich obligirte, daß er ihm zu allen sachen recht sprechen wolte. Ist aber eine grosse Boßheit! Wann gleich solche Suppen und Bißlein eine weile wol munden / so werden sie doch endlich gallenbitter.

Den dritten bethöret die lebensgefahr / er wil nicht gern sterben / wie also Origenes der gelehrte Lehrer / welcher in die 6000 Theologische Bücher geschrieben / und in seiner Jugend ein Märtyrer zu seyn offt gewünschet hatte / erst im Hohen Alter aus furcht des Todes den Heydnischen Götzen geopffert hat. Ist aber ein grosses Elend! Wer sein Leben findet / der wirds verlieren / spricht Christus. Matth. X. v. 39.

Viel lassen sich krebsgängig und abfällig machen in ihrer Gottesfurcht / sie verlassen den Herren / und weichen zurück / fangen wol an und halten übel aus: In der Jugend scheinen sie Engel / im Alter werden Teufel daraus. Angelicus juvenis Senii satanizat in annis! Wie übel Esa. I. v. 4.

aber

aber ist doch daß alles gethan! Es ist nicht gnug in den Schrancken lauffen/ sondern wer das Kleinod erlangen will/ der muß immer fortlauffen / und seinen Lauff vollenden. Wir sind zwar Christi theilhafft worden doch also/ so wir daß angefangene Wesen biß ans Ende feste behalten. Wo sich der Gerechte kehret von seiner Gerechtigkeit und thut böses/ so soll aller seiner Gerechtigkeit nicht gedacht werden/ die er gethan hat / sondern in seiner Ubertretung und Sünde soll er sterben. Was ist ein Weinstock nütze/ der zwar im frühlinge augen gewinnet/ und im Sommer voll Trauben hanget/ aber im Herbst nicht zeitiget? billich wird er abgerissen. Was soll ein schöner Baw/ der zwar woll angefangen/ aber nicht vollführet wird? Und was hilfft es einem Schiffmann doch/ daß er daß gantze Meer durchstreichet/ wenn er erst am Anfurt scheitert? Gedencket an Lohts Weib. Ach sehet und gehet nicht zurück. Ein guter Anfang und böser Außgang tauget nichtes. Multò est tolerabilius certamen non cæpisse, qvàm cœptum reliqvisse conflictum, & factum ex bonô preliatore vel etiam victore captivum. spricht Augustinus; Es ist viel leidlicher den Kampff nicht angefangen haben/ als den angefangenen Kampff fahren lassen/ und aus einem guten Beutmacher oder Sieger ein gefangner Mann werden. Non qværuntur in Christianis initia, sed finis. Paulus malè cœpit

I. Cor. IX. v. 24.
II. Tim. IV. v. 7.
Hebr. III. v. 14.
Eceh. XVIII. v. 24.
Hiob. XV v. 33.
Luc. XVII. v. 32.
Tom. IV. lib. de Continentiâ Cap. Ult.

cœpit, sed benè finivit. Judæ laudantur exordia, sed finis proditione damnatur. schreibet Hieronymus. Man fraget bey den Christen nicht nach dem Anfang / sondern nach dem Ende. Paulus fieng woll an / aber er endigte übel. Am Juda lobet man den Anfang / das Ende aber wird durch seine Verrätherey verdammet. Perseverantia sola meretur Viris gloriam, coronam virtutibus: Prorsùs absq; perseverantiâ, nec qvi pugnat, Victoriam, nec palmam Victor conseqvitur: schreibet Bernhardus. Allein die beharligkeit bringet den Männern den Ruhm / den Tugenden die Kron. Ohne beharligkeit erlanget weder ein Streiter den Sieg / noch ein Sieger die Palmen. Und abermahl spricht derselbe: Sola Perseveratia coronatur. Virtus boni operis Perseverantia est. Huic soli redditur Corona justitiæ. Qvid enim prodest esse bonum, esse sapientem, esse potentem, si non perseveraveris usq; ad finem? Die beharligkeit allein träget die Krone davon. Die Tugend eines guten Werckes ist die beharligkeit. Dieser allein wird die Krone der Gerechtigkeit gegeben. Denn was nützet es / wenn man Gut / Weise / mächtig ist / so man nicht biß ans Ende beharret. Und was kündiget die Heil. Schrifft denen / die da weichen / vor straffe an? Spricht doch Christus: Wer seine Hand an den Pflug leget / und sihet zurück / der ist nicht geschickt zum Reich Gottes. Ist ein kurtzer be-

ad Furiam Epist. 75.

Epist. 129.

de Passione Domini Cap. 14.

Luc. IX. v. 62.

bescheid / aber es bleibt dabey / JESUS hats gesagt. In unserm Texte meldet Paulus: Die da weichen / werden verdammet. Unbeständigkeit stürtzet in die verdamniß / εἰς ἀπώλειαν, ins verderben / da denn nicht nur ein zeitliches / sondern vielmehr daß Ewige verderben gemeinet ist. Diß ist daß Ende des Abweichens! O daß es doch mercketen / die zum wanckenden Rohr werden / oder auff beyden Seiten hincken / halten es / wie die Samariter bald mit diesen / bald mit jenen / sind weder Kalt noch Warm. Es soll diß woll eine Klugheit seyn / so man nennet politisiren / laviren / temporisiren / sich accommodiren. Allein der H. Geist verdammet es. In der Epistel an die Hebreer cap. VI. stehen diese merckliche Worte: Es ist unmöglich / daß die so einmahl erleuchtet sind und geschmecket haben die Himlische Gaben / und theilhafft worden sind des Heil. Geistes / und geschmecket haben daß gütige Wort Gottes und die Kräffte der zukünfftigen Welt / wo sie abfallen / daß sie solten wieder ernewert werden zur Busse. Und cap. X. So wir muthwillig sündigen / nachdem wir die Erkentniß der Warheit empfangen haben / haben wir fürter kein Opfer mehr für die Sünden / sondern ein schrecklich warten des Gerichtes / und des Fewr-Eifers / der die wiederwertigen

I. Reg. XVIII. v. 21. Apoc. III, v. 15.

v. 4. 5. 6.

v. 26. 27.

verzehren wird. Daß sind ja grausahme Worte/ die durch die Seele bohren / noch sind und bleiben sie des Heil. Geistes Worte / der in Ewigkeit nicht liegen kan. O daß es doch mercken möchten/ die so unbeständig sind in ihrem Leben / eine zeitlang sind sie fromm / bald aber brechen sie daß Joch / zerreissen die bande / und sagen: Wir wollen so nicht unterworffen seyn! Were doch solchen Leuten besser / daß sie den Weg der Gerechtigkeit nie erkennet hetten / denn daß sie ihn erkennen / und kehren sich von dem heiligen Gebot / daß ihnen gegeben ist. So weichet nun nicht / damit ihr nicht verdammet werdet. Eben diß ist die zusprache des grossen GOttes an einen jeglichen Rechtgläubigen: Weiche nicht. Und warum wolte stu weichen? Ist doch GOtt selbst bey dir / und verspricht mit seiner Gnade bey dir zu verharren. Es sollen wol Berge weichen und Hügel hinfallen / aber meine gnade soll nicht von dir weichen; Ich wil dich nicht verlassen noch von dir weichen. Wil der Mensch den göttlichen zusagen nicht trawen / sondern beginnet zu weichen / so weichet GOtt endlich auch / wie wir deß ein Exempel am Saul haben / von dem steht außdrücklich: der HErr sey von ihm gewichen. Wehe aber ihnen / wenn ich von ihnen gewichen bin / spricht GOtt. Die von ihm weichen / wird Er dermahleins im

Jer. II. v. 20.
II. Pet. II. v. 21.

Es. XLI. v. 10.

c. LIV. v. 10.
Joh. I v. 5.

I. Sam. XVIII. v. 12.
Hos. IX. v. 12.

Tod

Tod und am Jüngsten Tage weichen heissen / wenn sie meinen / sie wollen sich zu ihm nahen : Wehe ihnen / daß sie von mir weichen / sie müssen verstöret werden : lautet die Göttl. Dräwung. Die von dir weichen werden ümbkommen. Die abweichen auff ihre Krumme Wege / wird der Herr wegtreiben mit den Ubelthätern. Und wie donnert GOtt im Propheten Jeremia? Verflucht ist / der sich auff Menschen verläst / und hält fleisch für seinen Arm / und mit seinem Hertzen vom Herrn weichet / der wird seyn wie die Heyde in der Wüsten / und wird nicht sehen den Zukünfftigen Trost / sondern wird bleiben in der Dürre / in der Wüsten / in einem unfruchtbahren Lande / da niemand wohnet. Ist abermahl eine sehr harte Rede / dadurch uns zu verstehen gegeben wird / auff welche art man von GOTT weichen könne? Nemlich / wenn man auff Menschen / die doch nur schwach und vergänglich Fleisch sind / sich verläst / und meinet Stärck und Schirm / Hülff und Beystand von ihnen zu haben. Wer daß thut / der soll verflucht seyn / und wie die Heyde in der Wüsten / aller Zierde der göttlichen Gnadengaben beraubet / wie eine unfruchtbahre Staude in dürren Oertern / oder wie ein Bawm / der gantz bloß ist; er wird auch

c. VII. v. 13.

Ps. LXXIII. v. 27.
Ps. CXXXI. v. 5.
Jer. XVII. v. 5. 6.

nicht sehen den zukünfftigen Trost; Wenn gut Wetter / Regen und Seegen kombt / soll er dessen nicht geniessen / sondern bleiben in der Dürre ohn Wachsthum und Gedeyen / in der Wüsten / in einem unfruchtbahren Lande / da niemand wohnet / daß ist / er wird vor sich nichtes gutes schaffen / und dazu weder bey GOtt noch Menschen Rath und Trost erlangen: O deß jämmerlichen Lohns / den die weichenden davon tragen! Wie schändlich betriegen sich nun selbst / die sich einbilden / es soll allwoll getroffen seyn / wenn sie diesem oder jenem Menschen anhangen und zu willen leben! Das Urtheil der Verdamniß bleibet über solche Leute / und sie
Sap. III. v. 10. werden als gottlose gestraffet werden / gleich wie sie sich fürchten. Denn sie achten des Gerechten nicht / und weichen vom HErrn. Kan auch wol eine grössere Undanckbahrkeit und Unbesonnenheit seyn / als wenn man von GOtt zu den Menschen weichet? Menschen sind unnütze Götzen / die uns nicht helffen / noch etwas gutes geben können / sondern vielmehr über dem Vertrawen / welches wir in sie setzen / gar lassen zu schanden werden. GOtt aber lässet uns seiner Güte täglich ja augenblicklich geniessen / und will uns gerne in Ewigkeit wolthun. Was haben doch (spricht der Herr zu dem Jüdischen Volcke beym Jeremia) ewre Väter feils an mir
e. II. v. 5. ge-

gehabt / daß sie von mir wichen / und hiengen an den unnützen Götzen / da sie doch nichtes erlangeten? Wie weichestu doch so gern / und fällest jtzt dahin / jetzt hieher? Aber du wirst an Egypten zu schanden werden / wie du an Assyria zu schanden worden bist. Denn du must von dannen auch wegziehen / und deine Hände über dein Haupt zusammen schlagen; denn der HErr wird deine Hoffnung fehlen lassen / und wird dir bey ihnen nichtes gelingen. Ey so weichet nicht von GOtt; Weichet auch nicht vom Worte GOttes; Wer vom Worte abegehet / der gehet zugleich von GOtt selbst ab. Die Welt zwar spottet unser / und erzeiget uns viele Wiederwertigkeit umb des Wortes willen / allein ein Rechtgläubiger David lesset sich die Welt nicht Verleiten / sondern duldet / und spricht: Die Stoltzen haben ihren Spott an mir / dennoch weiche ich nicht von deinem Gesetzt. Ich weiche nicht von deinen Rechten. Meiner Verfolger und Wiedersacher ist viel / ich weiche aber nicht von deinen Zeugnissen. Diß rühmet auch der H. Geist am David / daß er nicht gewichen sey von allem / daß ihm GOtt geboten / sein lebenlang ohn in dem Handel mit Uria dem Hethiter.

v. 36.

37.

Ps. CXIX. v. 51. 102. 157.

I. Reg. XV. v. 5.

Wie wir nun allerseits / Prediger und Zuhörer / uns hüten sollen / daß wir nicht seyn von denen / die da weichen und verdammet werden; Also müssen wir hergegen allen fleiß anwenden / daß wir ingesambt seyn von denen die da gläuben und die Seele erretten. Hie redet der Apostel II. Affirmativè, und zeiget an / er sambt seinen Hebreern sey von denen die da gläuben. Denn es sind woll / die eine Zeitlang gläuben / leiden aber am Glauben wiederumb Schiffbruch / und Verleugnen ihn / entweder von den Wollüsten des Fleisches überwunden / oder wann die Verfolgungen herein brechen; Solche sind die Abtrünnige / deren er vorhin gedacht hat / und davon er sich mit seinen Hebreern absondert. Es sind aber auch / die biß ans Ende beharren / kämpffen so den guten Kampf des Glaubens / und üben darinnen eine solche gute Ritterschafft / daß Sie den Glauben und gutes Gewissen beständiglich haben nach dem befehl des Ersten und Letzten: halte vest / was du hast / daß dir niemand deine Krohne nehme. Zu diesen gesellet sich der Apostel mit der Gemeine / an welche er schreibet.

Apoc. III. v. 11.

Man mercke aber allhie / (α) worinn die beharligkeit des Glaubens eigentlich bestehe? Nem-

Nemlich 1. Darinnen / das man in der reinen Religion und Lehre verharre / und also Glauben halte. Was wir einmahl von Christo gefasset und bekandt haben / dabey müssen wir bleiben und unsern höchsten fleiß beweisen / die Hoffnung fest zu halten biß ans Ende / daß wir nicht wanckel werden / sondern Nachfolger derer / die durch den Glauben und Gedult ererben die Verheissungen. Wir müssen uns nicht lassen einen jeglichen Wind führen / und nicht einem jeglichen wege folgen / wie die unbeständige Hertzen thun / nicht wie die Kinder uns wägen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre durch Schalckheit der Menschen und Teuscherey / damit Sie uns erschleichen zu verführen / sondern uns gebühret zu bleiben an des HErren Christi Rede / und bey den gesunden Worten heylsahmer Lehre. Dem Herrn Luthero sprach der Päbstliche Legat, Cardinal Cajetanus zu Augspurg Anno 1518. freundlich zu / er solte ihm nur drey Syllaben Re-vo-co nachsprechen und wiederruffen / was er wieder den Bapst und dessen Ablaß disputiret hette / so solte er in vorigen und noch viel grösseren gnaden seyn. Aber er gab schlechten bescheid: Wenn man ihn überweisen werde / daß er unrecht gelehret / so wolle er es gerne thun / wie-

I. Tim. IV. v. 16.
II. Tim. IV. v. 7.
Hebr. VI. v. 11. 12.
Sir. V. v. 11.
Epih. IV. v. 14.
Joh. VIII. v. 31.
I. Tim. IV. v. 3.

wiedrigen falls aber könne es nicht seyn / weil die Sache nicht sein eigen / sondern GOttes sey.

Weil aber der wahre Glaube kund wird im Gottseeligen Leben / so bestehet die Beharlichkeit β) darinn / daß man ohngeachtet aller Ergernissen / aller Lock- und Drawungen im heiligen Wandel fortfahre. Man saget zwar / wer bey den Wölffen ist / der muß mit ihnen heulen; Aber daß ist nicht wahr. Ein frommer Christ kan unter bösen Leuten woll wohnen / und doch für sich fromm bleiben. An Pharao Hofe waren viele heydnische Gebräuche; Aber was giengen Sie dem Joseph an? Er observirete sie nicht. Am Babylonischen Hofe pasirete viel Unrecht / aber Daniel blieb gerecht dabey: Lotth wohnete mitten unter den Ungerechten und Unzüchtigen Sodomitern / aber er machte darümb nicht mit / er ließ ihm ihre Weise durchaus nicht gefallen. Hiob wohnete im Lande Utz mitten unter den abgöttischen Leuten / allein er blieb doch fromm dabey / und ließ sich nicht verführen. Der Bischoff zu Pergamon wohnete an einem Orte / da des Sathans Schuel und Stuel war / und dennoch hielte er an Christi Nahmen / und verleugnete seinen Glauben nicht. Ein Weitzenstengel kan mitten unter dem Unkraut stehen / und schläget doch aus seiner Art nicht. Also bleibt ein rechtschaffner Christ eine Rose unter den Dornen / ein Ezechiel un-

Gen. XLII.

Dan. III.

Gen. XIX.

Job. II.

Apoc. II.

unter den Scorpionen / ein Schäfflein unter den Wölffen; und stellet sich nicht dieser Welt gleich. Wird er gereitzet so und so mit der Welt zu leben / daß und daß sey nur der brauch / die gemeine Manier / die Landsittliche Mode / es habe nicht viel zu bedeuten / so hält er doch an seiner Frömmigkeit und Einfalt / und spricht: Nein daß thue ich nicht. Was gehet mich der und dieser / was gehet mich die Welt an? Sie lieget ja gantz im Argen / thut nur arges / versuchet andere zum Argen / und ist deß Argen ausgesäetes Unkraut. Christus muß im Hertzen keine Nachtherberge / sondern eine bleibende beständige Wohnung haben; So will sichs auch gar nicht schicken / daß man dem unsaubern Welt-Geist ein Plätzlein bey dem Allerheiligsten gebe / gleich wie es gantz ungereimt seyn würde / wenn man in eines vornehmen Mannes Gemach einem garstigen Thiere den Ein- und Außgang / oder ein Lager zu machen gestaten wolte. Was Christus hat / daß muß Er vor sich allein behalten; Und wer Christo einmahl die Herberge des Hertzens eingeräumet / der lässet billig die Welt mit ihren sündlichen gewohnheiten immerhin draussen bleiben / und spricht:

Ezech. II. v. 6. Matth. X. v. 16. Rom. XII. v. 2.

Joh. XIV. v. 23.

Gute Nacht O Wesen / Daß die Welt erlesen /
Mir gefällstu nicht /

Gute Nacht ihr Sünden / bleibet weit dahinden /
Kombt nicht mehr aus Licht /
Gute Nacht / du Stoltz und Pracht /
Dir sey gantz du Lasterleben / gute Nacht gegeben.

Die Beharligkeit bestehet 3. darinn / daß wir unser Ambt / welches uns von GOtt aufferleget worden / redlich ausrichten / und vor diejenigen / so uns anbefohlen sind / biß an unser Ende unabläßig sorge tragen. Da stehet es überaus fein / wenn man sich die Beruffsarbeit mit solchem ernst und fleiß angelegen seyn läst / das man auch / wie Jacob verschmachtet des tages für Hitze und des Nachtes für Frost / und keinen Schlaff in die Augen kommen lesset / damit nur das uns obliegende Werck von staten gehe / und nichtes darinnen versäumet oder unterlassen werde: Wenn man dem Samuel nach artet / der auch in seinem hohen Alter sein Ambt nicht angeben wolte / sondern zum Volcke sprach: Es sey ferne von mir / mich also an dem HErren zu versündigen / daß ich solte ablassen für euch zu beten und euch zu lehren den guten und richtigen Weg: Wenn man dem H. Apostel Paulo folget / der auch in seinem Kercker zu Rom vor die Ge-

Gen. XXXI. v. 40.

1. Sam. XII. v. 23.

Gal. VI. v. 11.

Gelater / Epheser / Philipper / Colosser gesorget / wie seine Sendeschreiben bezeugen / die er kurtz vor seinem Tode an sie hat abgeschicket: Wenn man nach dem Exempel des löblichen Käysers THEODOSII auch in Kranckheit und Todesnoth umb daß gemeine Beste bekümmert ist / als welchem sein Beichtvater und Bischoff AMBROSIUS in öffentlicher Leichpredigt nachgerühmet: Billig habe ich diesen Herren von Hertzengrunde geliebet / der auff seinem Todbette viel ängstlicher umb die Wollfahrt der lieben Kirchen als für sich selbst gesorget hat. Es wird je manchmahl einem Diener GOttes seine Ambts-Arbeit sehr schwer gemacht; Nennen doch die H. Propheten ihre Predigten / welche Sie auff GOTTes selbst eigenen Befehl halten müssen / so offt eine LAST. Wann man aber bedencket / wie der getrewe GOTT / als welcher keinen über Vermögen lässet versuchet werden / Selbst uns die Last aufflege / auch dieselbe nach Seiner Zusage tragen helffe / und zu rechter Zeit gar hinwegnehmen werde; imgleichen daß die Arbeit im HErren nicht vergeblich seyn / noch unvergolten bleiben solle / so lässet ein Rechtgläubiger sich durch die vielfältige Verdrießligkeit nicht dahin bringen / das er den Beruff angebe oder verlasse. Muß doch ein gemeiner Ackersmann sich es nicht verdriessen lassen / daß es ihm sauer wird mit seiner Nahrung und mit seinem Ackerwerck / weil es ja

Eph. VI. v. 24. Phil. IV. v. 23. Col. IV. v. 18.

I. Cor. X. v. 13. Ps. LXVIII. v. 20.

I. Cor. XV. v. ult.

Sir. c. VII. v. 16.

Genes. III

vom HERREN also geordnet ist / das der Mensch im Schweiß seines Angesichtes sein Brod essen solle. Solte denn ein getrewer Knecht GOttes / der in den Weinberg der Christlichen Kirchen zur Arbeit beruffen worden / sich nicht fleissig erweisen / und deß tages Last und Hitze nicht gerne tragen / biß der HErr des Weinberges ihn heisset Feyer-Abend machen / und zur Ruhe gehen / wie ehemahlen den Daniel? Ach ja! ein Gläubiger richtet sich nach der Ermahnung Syrachs: Mein Kind / in Wiederwertigkeit sey getrost / und trotze auff dein Ambt. Ich dachte (spricht Esaias) ich arbeitete vergeblich / und brächte meine Krafft umbsonst und unnützlich zu / wiewol meine Sache des HErren und mein Ambt meines GOttes ist.

c. XII, v. ult.

b. XLIX, v. 4.

Die Beharligkeit bestehet auch 4. darinnen / daß wir alles Ungemach in stiller Gedult ertragen / und unsern glauben / wie Daniel in der Löwen Gruben / wie die drey Ebreische Jünglinge im Feurigen Ofen / wie Paulus und Silas im Gefängniß / mit frewdigem Preiß Gottes bezeugen. Wann die Lieben Alten einen beständigen Kreutz Bruder bilden wolten / so mahleten sie einen Demant / auff welchen von allen seiten mit Hammern zugeschlagen ward / und setzten die Uberschrifft hin-

hinzu: Semper Idem! Einmahl wie daß Ander! Daß mag woll ein Bild eines beständigen Christen seyn! Wird gleich sein Hertz auff dem Kreutz-Amboß mit schweren Streit-hämmern geschlagen/ so bleibet er doch Semper Idem, Einmahl wie daß Ander/ und weichet nicht von seiner Frömmigkeit / biß daß sein Ende kombt. Er wird nicht weich in allen seinen Trübsahlen. Denn er weiß/ daß er dazu gesetzt ist/ es will nicht anders seyn. In allen dingen müssen Christen sich beweisen als Diener Gottes in grosser Gedult/ in Trübsahlen / in Nöhten / in Engsten/ in Schlägen/ in Gefängnissen / und bereit seyn nicht allein sich binden zu lassen/ sondern auch zu sterben umb des Nahmens willen des HErren JESU/ wie wir abermahl dessen ein Exempel haben an dem H. Apostel Paulo. Und was vor eine herliche Ermahnung zur Gedult giebet unß St. Jacobus mit folgenden Worten: Seyd gedültig/ Lieben Brüder/ biß auff die zukunfft des Herren: Sihe/ ein Ackermann wartet auff die köstliche frucht der Erden/ und ist gedültig darüber/ biß er empfahe den Morgen-Regen und Abend-Regen. Seyd ihr auch gedültig / und stärcket ewre Hertzen; Denn die zukunfft des HErren ist

Job. XXVII. v. 9.
I. Thess. III. v. 3.
II. Cor. VI. v. 4. 5.
Act. XXII. v. 13.
c. V. v. 7. 8. 9. 10. 11.

nahe. Seufftzet nicht wiedereinander / Lieben Brüder / auff daß ihr nicht verdammet werdet. Siehe / der Richter ist für der Thür. Nehmet / meine Lieben Brüder / zum Exempel des Leidens und der Gedult die Propheten / die zu euch geredet haben in dem Nahmen des Herren. Sihe / wir preisen seelig / die erduldet haben. Die Gedult Hiob habt ihr gehöret / und daß Ende des Herren habt ihr gesehen: Denn der HErr ist barmhertzig und ein Erbarmer.

Endlich bestehet die Beharligkeit darinn / daß man den Kampff im letzten Stündlein wol vollführe / nnd dem Herren Christo biß an den
Apo. II. v. 10. Tod getrew bleibe; Wer alsdenn in Krafft des lebendigen frewdigen Geistes Gottes / damit wir von oben herab allbereits in der H. Tauffe begabet und gesalbet worden / alle Menschliche furcht vor dem Tode und alle andere Anfechtungen überwindet / und allein auff JESUM den Anfänger und vollender des Glaubens sihet / Ja auff JESUM / welcher die Sünde getilget / den Teuffel überwunden / die Helle zerstöret / dem Tode die Macht genommen / und ihn zum sanfften Schlaff und Eingang ins Ewige Leben gemacht / der hat recht geglaubet.

Hier-

Hiernechst mercken wir β) Was die jenigen vor vortheil haben / welche auff erwehnte weise beharlich glauben? Nemlich: Sie erretten die Seele. Es ist die Seele der edelste und beste theil des Menschen / ein unsterblicher vernünftiger Geist / mit herlichen kräfften / mit Verstande / Willen und Gedächtniß gezieret und dergestalt von GOtt erschaffen / daß sie entweder deß Himlischen Lichtes und Herligkeit / oder der Hellischen Finsterniß theilhafftig werden kan. Die Atheisten zwar geben nichtes auff die Seele; Denn Sie bilden sich ein / die Seele sey ein solcher Geist / der als eine dünne Lufft zerfladdere / als ein Rauch oder Nebel / der von der Sonnen glantz vertrieben wird / es sey ümb sie beschaffen / wie ümb daß Vieh / mit dem es gar aus ist / wenn es stirbet. Allein es lehret uns daß Gegentheil / so woll daß Heil. Wort Gottes unsers Schöpfers / als auch die gesunde Vernunfft. Daher auch Aristoteles des Platonis Meinung von der Seelen Unsterblichkeit ihm gefallen lassen / und an verschiedenen Orthen gelehret / die Menschliche Seele sey Geistlich / gantz etwas besonders vom Leibe / unsterblich und ewig während. Cicero nennet die jenigen / welche der Seelen Unsterbligkeit in zweiffel ziehen oder verneinen / grobe Leute / welche bleyern Verstand haben. Daß gewissen / welches den Menschen seiner Sünden halber verdammet / sagets einem jeden. Drümm auch kein Volck / wie Barbarisch dasselbe im-

Lib. 1. Tusc. qvæst. Rom. II, v. 15.

Conf. Heidm. Introduct. ad Geogr. Veter. cap. 4. §. 1. 3. 7. it: D. Müll. Atheism. pag. 2. 3. 8. Seq.

immer seyn mag / der Seelen Unsterbligkeit geleugnet / und sind demnach die heutigen Atheisten ärger als die Heyden selbst zu achten. Die Alten Deutschen haben vor diesem wieder die Unsterbligkeit der Seelen nicht gestritten / massen Sie zuweilen einige Briefe an ihre längst verstorbene zu denen Leichen ins Fewer geworffen haben / meinend / daß sie dieselben also überkommen würden. Die Barbarischen Völcker in dem Goldreichen Königreiche Guinea / die Tartern / die meisten Sineser / die Peruaner / die Mericaner / ja gar die Brasilianer und Menschen fresser haben der Seelen Leben nach dem Tode zugestanden und geglaubet / und von den Straffen der Gottlosen und Belohnung der Frommen etlicher massen zu sagen gewust. Wir lassen aber den Schwarm der unsinnigen Atheisten fahren / und bekömmern uns nur ümb wirckliche Rettung der Seelen. Wird der Seelen woll / wenn Sie aus dem Leibe scheidet / so kan und wird der Leib auch nicht verdorben seyn / würde er gleich durch wilde Thiere zermalmet / von Fischen verzehret / ja gar zu Pulver verbrand: Fähret aber die Seele im letzten abscheide nicht woll / so hat der Leib nichtes gutes zu gewarten / würde auch daß Aaß noch so köstlich im Sarcke geputzet und noch so prächtig zu Grabe gebracht. Dem Reichen Schlemmer halff seine prompöse begräbniß nicht / weil er der Seelen nach in der Hölle und Qvaal war; Dagegen hat dem armen Lazaro nicht geschadet / daß sein

Cörper

Cörper etwan heimlich und in der stille verscharret worden / weil seine Seele von den Engeln in Abrahams Schoß getragen war. Diesem nach sey man vor allen dingen umb die Hinfahrt der Seelen bekümmert / wie wir von den Heiligen lesen / daß Sie vornemblich ihre Seelen GOtt dem HErrn anbefohlen haben. So betet David: in deine Hände befehle ich meinen Geist. Stephanus: HErr JEsu nimm meinen Geist auff. Christus selbst: Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände. Was ist doch kostbahrer als die Seele? Sauls Seele war thewr in Davids Augen; Viel thewrer aber ist eines jeden Menschen Seele in den Augen GOttes und Christi. Dem Allerhöchsten GOtt hat es ja seinen Ewigen und Eingebohrnen Sohn / und dem Sohn GOttes sein Blut und Leben gekostet unsere Seele zu erlösen. Welch ein ängstliches Leyden hat Christus an seiner H. Seelen empfinden müssen / daß unserer Seelen in Ewigkeit woll seyn möchte! Seine Seele war mit der allergrösesten Traurigkeit erfüllet / und biß in den Tod betrübet / damit unsere Seele ewig möchte getröstet und erfrewet werden. Seine Seele hat gearbeitet / daß auch sein Leib darüber Blut geschwitzet / damit Wir vor unsere Seele Ruhe finden möchten. Solte man denn nicht mit hochstem ernst sorgen / wie man die

Luc. XVI. v. 22.

Ps. XXXI. v. 6.
Act. VII. v. 59.
Luc. XXIII. v. 46.
I. Sam. XXVI. v. 21.

Seele wolte retten; Lehrer und Prediger führen den Nahmen der Seelen-Hirten/ Seelen Sorger/ Seelen-Wächter / weil Sie über derer auff ihre Seele anbefohlenen zuhörer Seelen wachen/ und dermahleins Rechenschafft dafür geben sollen. O wie eine wolgegründete Wissenschafft der Heil. Schrifft / wie ein andächtig und inständig Gebet / wie ein Tugendhaffter / exemplarischer Vorgang / wie eine genawe Erkundigung des Christenthums aller und jeder Eingepfarreten / wie eine grosse Sorgfalt / Wachtsahmkeit / Nachsinnung / Mühe / Arbeit / Gedult / wird hiezu erfordert / daß von allen Einem Manne anvertrauten Seelen keine einige durch seine Schuld verlohren / sondern eine jede durch ihn gerettet werde / damit nicht über dem Verlust anderer Seelen seine Eigene mit umbkomme / sondern vielmehr / wenn ja andere nicht zuretten stünden / er bey dem an Sie gewandten möglichsten fleiß nur doch auffs wenigste seine Seele retten möge / wie von Noah / Daniel / Hiob die Schrifft meldet / daß Sie weder Söhne noch Töchter / sondern nur ihre eigene Seele retten würden; Nachdencklich ist es auch / was GOtt zu dem Propheten Ezechiel spricht: Wo du den Gottlosen warnest / und er sich nicht bekehret von seinem gottlosen Wesen und Wege / so wird er umb seiner Sünde willen sterben / aber du hast dei-

Hebr. XIII. v. 17.

Ezech. XIV. v. 14.

c. III. v. 19. 20. 21.

ne

ne Seele errettet. Wo du auch den Gerechten warnest / daß er nicht sündigen soll / und er sündiget auch nicht / so soll er leben. Denn er hat sich warnen lassen / und du hast deine Seele errettet.

Ein jeglicher Christ trachte seine Seele zu errettn. Niemand werffe die Seele hinter den Zaun oder in des Meeres tieffe / daß ist / man vergesse der Seelen nicht / sondern trage sie / wie David / immer in den Händen / als ein Kleinodt / das viele Nachsteller hat / und wenn es einmahl hinweg / nimmer kan wieder erlanget werden. Gut verlohren / ist nichtes / Leib und leben verlohren / etwas / aber Seele verlohren / / alles verlohren. Wann auch einer der Reichste an geld und gut / der Stärckste und gesündeste am Leibe / der vornehmste an Ehr und ansehen / der begabteste an geschickligkeit were / würde er doch davon nicht den geringsten vortheil haben / wenn seine Seele verlohren gienge. Was hülffe es dem Menschen / so er die gantze Welt gewünne / und hätte doch Schaden an seiner Seele? oder / was kan der Mensch geben / damit er seine Seele wieder löse? Ey / so nehme man der Seelen wahr. Sie ist ein vernünfftiger Geist / und zu dem Ende uns von GOtt gegeben / daß wir dadurch Gött- und Geistliche Dinge lernen

Ps. CXIX. v. 109.

Matth. XVI. v. 26.

und erkennen / und was Göttlich ist / begehren / gedencken und vollbringen sollen. Dieser unser Geist soll in der heil. Schrift als der rechten Goldgruben forschen / unsre Seele soll an GOtt hangen / wie ein Kind an der Mutter Brüsten. Unsere Seele soll nach GOtt dürsten / wie ein dürres Erdreich nach dem Regen. Unsere Seele soll nach GOtt schreyen / wie ein Hirsch nach frischem Wasser. Unsre Seele soll sich rühmen des HErren / daß die Elenden hören und sich frewen. Unsere Seele soll den HErren erheben / und unser Geist soll sich frewen Gottes unsers Heylandes. Unsere Seele soll sein stille seyn zu GOtt. Unsere Seele soll warten auff den HErren von einer Morgenwache zur andern. Unsere Seele soll ihn loben / so lange wir leben. Was GOtt an unserer Seelen gethan hat / daß sollen wir andern erzehlen. Darumb sollen wir GOtt anruffen / Er möge unsere Seele leben lassen / daß wir ihn loben. Kurtz: der erschaffene Geist in uns soll allstets umbgehen und handeln mit dem unerschaffenem Geiste. Was GOtt jenem LOTH durch die Engel sagen lassen / daß ist auch sein ernster Befehl an einen jeden unter uns zu diesen allerletzten / höchstigefährlichsten Zeiten: Eile und errette deine Seele.

Ps. LXXVII. v. 7.
Joh. V. v. 39.
Ps. LXIII. v. 9
v. 2.
Ps. XLII. v. 2. 3.
Ps. XXXIV. v. 3.
Luc. I. v. 46.
Ps. LXII. v. 2.
Ps. CXXX. v. 6.
Ps. CIII. v. 1. 2.
Ps. LXVI. v. 16.
Ps. CXIX. v. 175.
Gen. XIX. v. 17. 22.

le. Die Seele aber wird (wie gesagt) durch den beharlichen Glauben errettet.

Nun der Seel. Herr M. HEDENUS ist nicht gewesen von denen die da weichen / und verdammet werden / sondern von denen / die da gläuben und die Seele erretten: Er war nicht ein Rohr / daß der Wind hin und her wehet / sondern erwiese sich standhafft im Glauben / im Gottseeligen Leben / in seinen Ambts-Verrichtungen / in Wiederwertigkeit / ja auch im Tode; Daß dieser liebe Mann / so gar unvermuthlich Seiner Hertzgeliebtesten Ehegenossinnen / Seinen Liebwerthesten annoch kleinen und unerzogenen Kinderlein / Seiner geehrtesten Familie, dieser Seiner Christl. Gemeine / hiesigem Ehrwürdigem Ministerio und absonderlich auch mir als Seinem Special Collegen so gantz unvermuthlich entnommen / daß ist wol ein Unglück / darinnen wir uns fast nicht zu finden wissen. Wer hette es auch dencken können / daß / da am VIIden Sontag nach Trinit: als heute vor 3 Wochen im Nahmen GOttes ich Unwürdiger daß H. Ambt vermittelst einer Predigt / in dieser Kirchen anfing / und der Seel. Mann darauff mit mir am Altar bey der Communion auffwartete / Er auch noch an selbigem Sontage zu Nachmittage die Predigt über die Epistel hielte / ja am Montage hernach in meiner Bettstunde / die ich gleichfalls im ersten mahl in dieser Kirchen halten muste /

selbst zugegen war / daß er am nechstfolgenden Freytage nach vorgemeldtem Sontage schon eine kalte Leiche seyn / und von uns nicht mehr gesehen noch gehöret werden solte? Ich meins theils erinnere mich hiebey der Geschicht I. Reg. XVII. da die Sumanithinn dem Elia sehr viel gutes erzeiget hatte / GOtt aber ließ ihren Sohn sterben / da gieng sie hin zum Propheten / und sprach zu ihm: Was habe ich mit dir zu schaffen / du Mann GOttes / du bist herein kommen / daß meiner Missethat gedacht / und mein Sohn getödtet würde? Elias trat auch darauff zu GOtt / und sprach: Herr mein GOtt / hastu auch der Witwen / bey der ich ein Gast bin / so übel gethan / daß du ihren Sohn tödtest? Ach! diese liebe Gemeine mag woll die Gedancken auch über mich haben. Was haben wir mit dir zu schaffen? Bist du vom Hoffe zu uns hereingekommen / daß unser Missethat gedacht und unser treufleissiger Seelen Hirt uns durch einen so geschwinden Todt weggenommen würde. Und ich komme selbst auff diese Gedancken: HErr mein GOtt hastu auch der Gemeine / bey der ich ein ankommender Gast bin / und die gleichwoll mich mit Hertzlicher Liebe und Frewde so gantz willig auffgenommen hat / so übel gethan / daß du ihren Prediger fort wegnimbst / der ja ihnen und mir noch bette können und sollen nützen. Allein was wollen wir machen? GOttes Wege sind unerforschlich. Was Er thut / muß man nicht tadeln. Hr. M. HEDENUS

ist

ist beharlich an Christo geblieben biß an sein Ende/ hat also seine Seele errettet/ und ruffet Uns zu guter letzte zu:

Gesegne euch GOtt der HErre/
Ihr Vielgeliebten mein/
Trauret nicht allzu sehre/
Uber den Abscheidt mein/
Beständig bleibt im Glauben/
Wir werden in kurtzer Zeit/
Einander wieder schawen/
Dort in der ewigen Freuwd!

PER-

Personalia

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777517515/phys_0052
DFG

PERSONALIA.

WAß nun anlanget unsers Sehl. Verstorbenen und in GOtt ruhenden Herrn Mag. HEDENI ehrliche Gebuhrt/ Wollgeführtes Leben/ Kranckheit und Todt/ so ist derselbe alhie in Güstrow/ von Ehrlichen Christlichen Eltern im Jahr nach unsers Erlösers Christi Gebuhrt 1659. den 13. Augusti Gebohren.

Sein Vater ist gewesen Nicolaus Hedenus, Bürger und Becker hieselbst/ auch Armen-Kasten vorsteher bey hiesiger Dom-Kirchen.

Die Mutter ist gewesen Elisabeth Wägeners.

Der Groß-Vater Väterlicher Linie ist gewesen Herr Conradus Hedenus, Archi-Diaconus zu Sondershausen.

Die Groß Mutter Väterlicher Linie ist gewesen Catharina Leutolffs/ Hrn.

Johann Leutolffs Predigers zu Jichaburg nahe bey Sondershaußen gelegen / Tochter.

Der Groß-Vater Mütterlicher Linie ist gewesen Martinus Wägener / Bürger und Barbierer alhie in Güstrow.

Die Groß-Mutter Mütterlicher Linie ist gewesen Dorothea Bargmans / Sehl. Joachimi Bargmans Bürgers und Gewandtschneiders alhie Tochter.

Der Elter-Vater Väterlicher Linie ist gewesen Hr. M. Erasmus Hedenus, wolverdienter 24. Jähriger Rector der Schulen in Arnstadt.

Die Elter-Mutter Väterlicher Linie ist gewesen Margaretha Hollsteinen / Hrn. Nicolai Holsteins Schwartzburgschen Cantzlers Tochter.

Der Elter-Vater Mütterlicher Linie ist gewesen Johann Wägener / Bürger und Barbirer in Malchin.

Die Elter-Mutter Mütterlicher Linie ist gewesen Anna Gerdes / Sehl. Johann Gerdes Bürgers und Beckers Tochter aus Malchin.

Der

Der Ober Elter Vater Väterlicher Linie ist gewesen H. M. Conradus Hedenus, anfangs 28. Jähriger Rector der Schulen in Arnstadt/ hernach aber daselbst 11. Jähriger Bürgermeister.

Die Ober-Elter-Mutter Väterlicher Linie ist gewesen Margaretha Zwesteri Hrn. Johannis Zwesteri Hennebergischen und Schwartzburgischen Cantzelers Tochter.

Von diesen vornehmen Ehrlichen Löblichen Eltern und Groß-Eltern ist nun oberwehnter Sehl. Hr. M. HEDENUS entsprossen. Alß er aber gleich wie alle sündliche Menschen in Sünden gebohren/ haben seine Geliebte Eltern Ihn bald nach seiner sündlichen Gebuhrt dem Herrn Christo seinem Erlöser durch die Heilige Tauffe einverleiben lassen / Krafft welcher Er in das Geistliche auserwehlte Geschlecht der Kinder GOttes auffgenommen worden / und seiner Seeligkeit immerdar biß in den Todt versichert blieben. Da er nun so fort in seinen Jungen Jahren einige Kenn-Zeichen seiner guten Art und seinen Seelen / die ihm GOTT gegeben hatte / blicken ließ / und hiemit seinen lieben Eltern zeigete/ daß er auffwachsen würde zu einem Unbefleckten Leibe und zum Dienste seines Gottes und Nächsten / haben

ſie nicht ermangeln laſſen / denſelben abſonderlich zur wahren Gottesfurcht / heilſahmen Gebeht und Seelig-machenden Erkäntniß Gottes / und JEſu Chriſti / negſt dem aber zu gründlicher Wiſſenſchafft der Freyen Künſte und Sprachen anführen laſſen; Und ob zwar der Sehl. Vater Ihm in dem 12ten Jahr ſeines Alters beraubet worden / ſo hat doch ſeine Sehl. Mutter Ihr und Ihres Sehl. Ehemannes vornehmen nicht rückgängig werden laſſen / ſondern nach wie vor dieſen Ihren Sohn fleißig zur Schulen gehalten / und damit er deſto beſſer fort kommen / und nicht durch ihr Hauß-Weſen verhindert werden möchte / Ihn von ſich in des Sehl. H. Dieterici Lutzauen / geweſenen Sub-Con-Rectoris Hauſe gethan / und deſſen Privat Information und ſtetiger treuen auffſicht übergeben / welcher denn auch ſeine Pflicht beſtens in acht genommen / und Ihn ſo weit gebracht / daß er cum laude in primam Claſem hat können translociret werden / in welcher Er ferner der treuen Information des Sehl. H. L. Gotthofredi Voigten als Rectoris und H. M. Cornelii Pittelii als Con-Rectoris genoſſen / deren fleiß ſo viel bey Ihm vermocht / daß er nicht nur täglich ſelbſt ſeine progreſſus in Studiis gemercket / ſondern auch endlich von ihnen tüchtig erkand die hohen Schulen zu beſuchen und ad altiora zu gehen. Kurtz aber vorher als diß geſchehen ſolte / muſte Er auch ſchon ſeiner geliebten Mutter durch den Todt beraubet werden / und wurde dieſe / nach Gottes Heiligen

willen

willen nicht fähig der Freude/ so daß wolverhalten und der unverdroßene fleiß ihres Sohnes verhieß. Wie nun der Sehl. Hr. Mag. seine fundamenta pietatis & Studiorum in Scholâ patriâ gelegt/ hat Er/ nachdem er vorher in der Schulen de Communione sub utrâq; specie sub præsidio L. Voigtij disputiret, und eine wolgefassete Lateinische Orationem Valedictoriam in Gegenwart vornehmer Leute aus der Fürstl. Regierung/ Ehrwürdigen Ministerio und Stadt allhie memoriter mit grossem Ruhm und Lobe gehalten/ sein Vaterland und Schul verlassen/ und im 19. Jahr seines Alters Anno 1678. sich nach der Berühmten Universität Jena begeben/ woselbsten Er durch fleißige besuchung der Collegien, so von denen damahligen Professoribus geöffnet / den Wachsthumb seiner Studien eyferigst gesucht/ wie er denn in Linguis den Weltberühmten Frischmuthen, in historicis Bosium & Sagittarium, in Metaphysicis Velthemium, in Physicis Posnerum, in Ethicis & Politicis Schlevogtium, in Astronomicis Weigelium publicè und privatim gehöret. Und als Er von Jugend auff sein Hertz auff daß Studium Theologicum gewand/ hat er auch daselbst den Anfang gemacht / die damahligen Theologos, alß D. Niemannum, D. Bechmannum, & Baierum publicè & privatim zu hören und seinen Thesin zu setzen. Alß Er nun hie bey 3. Jahr sich auffgehalten/ ist er willens geworden/ auch andere Universitäten zu besuchen/ ehe er aber

diß bewerckstelligte / ward er schlüssig den gradum eines Magistri zu suchen / wie Er dann zu dem Ende vor seiner abreyse sich ad Examen rigorosum sistirte, welches Er auch rühmligst überstanden / so / daß er von der berühmten Philosophischen Facultät tüchtig erkand den Gradum & Titulum eines Magistri zu führen / dannenhero auch derselbe Ihm / wiewol abwesend / Anno 1681. den 17. Maij. von dem damahligen Decano dem Sehl. Frischmuthen, unter welchem Er auch vor dem ein Specimen Academicum mit einer wol elaborirten disputation abgeleget / conferiret ward. Worauff Er sich nach Wittenberg begeben / auch daselbst seiner gewohnheit nach seine Studia fleissig continuiret, wie Er denn daselbst den berühmten Calovium, Qvenstedium und Deutschmannum gehöret; Da aber leider! in Meissen die Pest häfftig graßierte / und zu befahren war / es würde GOtt auch mit solcher Wittenberg heimsuchen / dannenhero hat er sich auff zurahten seiner Vormunder und Verwandten / nachdem Er ein halb Jahr daselbst verweilet / wieder hieher nach Güstrow begeben / und hieselbst sich einige Zeit auffgehalten. Weil aber seine begierde zum Studieren in besuchung zwoer berühmten Accademien noch nicht gestillet war / begab Er sich Anno 1682. nach Rostock und gebrauchte sich des Tisches und der erbaulichen Conversation des wolseeligen Hrn. M. Beckers, hielte auch unter andern ein Collegium de Controversiis novissimis unter dem

dem itzigen noch lebenden Theologo H. D. Schomero, und studierte daheimb vor sich mit allem fleiß/ auff das er ad solidam Eruditionem, die er eintzig suchte/ gelangen möchte. Wann aber das Universitäten leben auch zimliche kosten erfodert/ und er schon aus liebe zur Gelehrsahmkeit ein nicht geringes von den seinigen angewand hatte/ sahe er vor gut an/ mit diesem Jahr/ so er in Rostock sich auffgehalten/ sein Academisches leben zu schliessen/ begab sich demnach wieder hieher nach Güstrow/ und lebete/ wie einem Rechtschaffenen Studioso Theologiæ anstünde/ still und eingezogen/ und lage dem fleissigst ob/ dem er sich gewidmet hatte; Nachdem er nun eine Zeit hie gewesen war/ ward sein Hertz/ nicht sonder trieb des alles so wunderlich doch weißlich regierenden GOttes/ dahin gelencket sich nach einer frommen und tugendsahmen Ehegehülffin umbzusehen/ und da er schon lengst vor dem in seinem Hertzen mit solchen Tugenden seine itzige Eheliebste begabet erkandt/ hat er solches seinen damahls an Elternstat verordneten Vormundern zu erkennen gegeben/ und sie dahin vermocht/ daß Sie gebürlichst umb selbige anhalten möchten/ welches dan auch seinen willen nach von Jhnen an deren Hrn. Vater den WolEdlen und Hochgelahrten Hrn. Lt. Matrhias Petersen verrichtet/ und daselbiger gemercket/ daß dis werck vom Herrn käme/ hat Er nichts dawieder sprechen wollen/ sondern auff befragen und Consens seiner Tochter Jfr.

Wen,

Wendula Margareta Petersen Sie dem Sehl. Hn. M. im Nahmen der Heiligē Dreyfaltigkeit verlobet / welche verlöbniß hernach durch Priesterliche Einsegnung Anno 1683. den 25. Octobr. durch GOttes Gnade confirmiret und vollenzogen worden / da Er dann mit dieser seiner Eheliebsten zwar nur eine kurtze Zeit / nemlich ins 6te Jahr / doch in Fried und Hertzlicher Liebe gelebet / daher dann auch GOtt ihnen die Früchte der Liebe genießen lassen / und sie mit 4. Söhnen gesegnet / davon der andergebohrne Nicolaus vor 5 4theil Jahr seelig abgeschieden. 3. aber als Hermannus Matthias, Johann Martinus und Nicolaus annoch im leben / und in ihren Unmündigen Kindlichen Jahren sich befinden / gegen welche GOtt als ein Gnädiger Wäiseu Vater sich erzeigen / und sie in seiner Furcht erziehen und auffwachsen lassen wolle. Ob nun wol der Sehl. Hr. Magister im Anfang seines Ehelichen Lebens bey sich beschlossen hatte in der Stille seinem GOtt zu dienen / und ohne ein hohes Ampt / als auff welches eine grosse verantwortung henget / zu Leben / so wolte doch GOtt seine Gaben nicht vergeblich in Ihn geleget haben / und seinen fleiß unbelohnet lassen / dannenhero / da an hiesiger Dom-Kirchen / durch das Absterben des itzo wolsehl. damahls WolEhrwürdigen und wolgelahrten Hrn. Andreæ Metzmachers umb schulen und Kirchen wollverdienten Mannes eine Vacantz worden / hat es GOtt wieder all sein vermuthen und verlangen so wunderlich

lich gefüget / daß Er Anno 1684. an dem 10. und heutigen Sontag nach Trinitatis nebst 2en andern Predigern præsentiret, und einhellig lich von der Gemeine erwehlet worden/ welche Wahl hernach durch öffentliche Ordination von dem Hoch-Sehl. Hn. D. Schuckmanno dohmahligen Superintendente, und solennen introduction von Sel. Hrn. M. Heidmanno wegen unvermuthlicher Unpäßligkeit / des itzerwehnten Hrn. Superintendenten verrichtet / confirmiret und also als ein würcklicher Prediger dieser Gemeine vorgesetzt worden. Wie Treulich / Fleißig / Eyferig Er dieses sein Ampt geführet / wie Hertzlich Er die Ehre GOttes und Seiner Zuhörer Erbauung gesuchet / sich aber seine Kräffte ja sein gantzes Leben daran gewaget / und in die Schantze gegeben/wird ja ein jedweder in dieser Gemeine gestehen müssen/ niemahlen ist der GOttesdienst bestehen geblieben / ob er gleich denselben nach Absterbung des wohl sehl. Hrn. Pastoris M. Heidmanni fast bey 2. Jahr allein bestellen müssen / ohne der Auffwartung bey Krancken / Kindtauffen / Trauungen/ die die Arbeit offt sehr geheuffet; und solte einer seiner treu und fleiß noch nicht genug versichert seyn / so bekräfftiget solche die Todten Bahre und der Frühzeitige Todt desselben / welchen gewiß unter andern auch die ausgelährten Kräffte wegen der Continuirlichen Arbeit und stetigen Studierens und lucubrirens mit verursachet hat. Nicht allein hat er sich treulich in seinem

Ampte / sondern auch auffrichtig in seinem Leben und Wandel erwiesen. Er befliße sich ein Fürbild der ihm anvertrauten Heerde zu seyn / auff daß Er nicht mit seinem Leben eine unverantwortliche ψυχοφονίαν oder Seelen-Mord begehen möchte / Er wandelte from für seinem GOtte / lehrete nicht nur GOttes Wort / sondern erbauete sich selbst mit und im lehren / verreichete nicht nur die Heil. Sacramenta / sondern gebrauchte sich auch derselben zu stärckung seines Glaubens und versicherung seiner Seelen Seligkeit; redlich und rechtschaffen war er gegen seinen Nächsten und Mitchristen / ein rechter ehrlicher Mann ohne Falsch / der nicht listige Tücke / mit eusserlichen Complementen bemäntelte / sondern dessen Hertz und Mund eins / und was er redete / von Hertzen meinete / wie solches ein jeder / der ihn gekand und mit ihm umbgegangen / mit grunde der Warheit gestehen wird; Und hätte man ja freylich wünschen mögen / daß ein solcher GOtt- und Menschen-lieber Mann noch lange zur Ehre GOttes der Kirchen besten und den geliebten Seinigen zum Trost gelebet hätte; Allein der HErr hatte ein anders mit ihm im sinn / und gönnete ihm ein besseres / zu dem Ende schickte GOtt einen Vorbothen / nemlich eine unvermuthliche Kranckheit / welche Ihm in der Nacht / nach dem 7benden Sontage nach Trinitatis am 14. Julii überfiel / in dem Er mit einer hefftigen Diarrhæâ und darauff erfolgten Dysenteriâ heimgesuchet ward / bey

wel-

welcher er ob zwar sehr schwach einige wercke seines Beruffs / als in besuchung einiger Krancken und Administrirung des Heil Abendmahls am Montag-Morgen nach der Betstunde abgewartet / als er aber wieder zu Hause gekommen / hat sich daß Malum nebst einem harten deliqvio bald wieder mercken lassen. Worauff er so fort Seiner Durchl. Unsers gnädigsten Fürsten und Hrn. Rath / und Leib Medicum Hn. D. Christoff Schrödtern zu sich erbitten lassen / der dann auch alle sorgfalt in verordnung nützlicher und heilsahmer Medicamenten verspüren lassen / biß auch des Sehl. Herrn Magistri sonst gewöhnlicher Medicus Hr. D. Georg Detharding Fürstl. Hoff-Medicus, und berühmbter Practicus zu Hause gekommen / da dann mit gesambter hand dem Ubel zu wehren alle Anstalt gemacht worden / welches auch durch die Gnade GOttes so weit gedien / daß nicht allein es das ansehen gewonnen / als wann die Kranckheit durch göttlichen Seegen gehoben / sondern auch der Sehl. Hr. Magister hatte selbst gute Hoffnung den 19. dieses des Morgens geschöpffet / es wurde GOtt eine gnädige Besserung geben. Als aber nachgrade ein Sudor Colliqvativus cum sensu frigoris extremorum & facie Hippocraticâ nebst einer übermässigen Schwachheit entstanden / hat der Sehl Hr. M. öffters die gegenwart des Todes den nebenstehenden angedeutet / und sich zu einem sehl. Abschied bereitet / daher Er auch am 19den Julii zu mitta-

ge umb 12. Uhr meines heil. Ambtes begehret / da ich denn auch unverzügerlich bey ihm mich eingefunden / und gab er so fort zuverstehen / wie ihn von hertzen verlangete von Sünden absolviret und mit dem Höchsttheurem Viatico deß Leibes und Blutes JEsu Christi versehen zu seyn; Und ob ihm zwar von dem damahls anwesenden Hn. Medico und andern Umbstehenden zugeredet ward / Er möchte sich nicht ängstigen / GOtt könte ihm noch wieder auffhelffen; welches auch ich selbst mit vielen thränen ihm wünschete / damit wir beyde in Collegialischer Vertrauligkeit noch dem HErrn Christo und der von ihm uns anvertrauten Gemeine dienen könten / so blieb doch der Sehl. Mann beständig dabey / daß das Ende seines zeitlichen Lebens heran nahete / sagte auch unter andern: Die Seelen-Cur ist die nöthigste / ich wil meine Seele versorgen / weil es noch geschehen kan / daß Sterbstündlein möchte mich übereilen. Wie nun die Anwesende einen Abtritt nahmen / thate der Sehl. Mann mit unglaublicher Devotion seine Beicht / bekandte nicht allein in grosser Weh-und Demuth seine Sünden / sondern bezeugete auch gantz freudig / wie er feste glaubete / daß seiner Persohn / in individuo der HErr JESUS mit seinem Blutigen Verdienst angienge; daneben erklärete er sich / daß / wo GOtt ihm das Leben fristen würde / er dasselbe auch durch Hülff und Beystand des heil. Geistes GOtt zu ehren und seiner theuren Gemeine zur Erbawung anwenden und hinbringen wolte / dafern aber GOtt

ein

ein anders über ihn beschlossen hette / so ergebe er sich dessen Willen hiemit in schuldigstem gehorsahm / und spreche mit Christo: Vater nicht mein / sondern dein Wille geschehe. Er were auch bereit nach GOttes Willen zu sterben / und würde ihm der Tod nur seyn ein Eingang in das rechte Leben. Hierauff redete ich ihm / nach dem Vermögen / daß GOtt darreichete / auffs tröstlichste zu / sprach ihm die heil. Absolution, und ward das Wort der Gnaden und deß Heils in seiner Seelen versiegelt durch das H. Sacrament. Nach verrichteter heil. Handlung und freudiger Danckſagung zu Gott legte er sich hin / als ob er schlaffen wolte / und nahm ich in höchster Seelenbetrübniß meinen Abscheid von ihm mit dem Hertzens Wunsch / GOtt wolte ihn die Krafft der empfangenen Absolution und des genossenen Köstlichen Mahles in seinem Hertzen empfinden lassen / und ihm dadurch alle Angst und Anfechtung überwinden helffen / welchen Wunsch er mit einem lauten zweyfachen AMEN bekräfftigte. Nachgehends hat Unser Vielgeliebter Collega Hr. M. Lucas Schröder / Elteſter Prediger bey hiesiger Pfarr-Kirchen ihn besuchet / und mit tröstlichen Sprüchen H. Schrifft noch weiter erqvicket. Als man aber vermercket / daß der Natürliche Schlaff sich nicht bey ihm finden wollen / sondern die Zeit seines Abscheides were würcklich verhanden / so haben die Umbstehende mit ihm Hertzlich gebetet / und nach 3. Uhr Nachmittage mich wiederümb fodern lassen / worauff

auff ich ohngefeumbt gekommen / habe ihn aber allbereits im letzten Kampffe befunden / demnach ich ihm / so viel meine Wehmuth zulassen wollen / zugeruffen / feste an seinem Erlöser und Seeligmacher JESU Christo zu halten / durch dessen Menschwerdung und Geburt / Todes Kampff und blutigen Schweiß / Kreutz und Todt / Auffersteehung und Himmelfahrt würde ihm nun in seiner letzten Noth geholffen werden / wie ich denn auch nicht abgelassen über ihn zu beten / biß er endlich über diesem Sterbens Seufftzer :

HErr meinen Geist befehl ich dir /
Mein GOtt / Mein GOtt weich nicht
von mir /
Nimm mich in deine Hände /
O wahrer GOtt aus aller Noht
Hilff mir am letzten Ende !

grad ümb 4. Uhr in seinem Heylande Sanffte und Seelig entschlaffen / Nachdem Er das Heil. Ampt fast 5. Jahr verwaltet / und 30. Jahr weniger 3. Wochen und 6. Tage Alt geworden.

Seine Seele ist nun aus aller Gefahr errettet / und geneust im Anschawen GOttes und JESU Christi mit allen H. Engeln und Außerwehlten in der Triumphierenden Kirchen Ewiger Herligkeit. Sein durch viele Arbeit und Mühe abgemat-

matteter und nunmehr entseelter Cörper soll nun in die Erde gesencket werden / daß er darinnen ruhe biß an den schierst künfftigen Jüngsten Tag / da er mit der Seelen wieder wird vereiniget werden und frölich aufferstehen zum Ewigen Leben. Wir aber mögen seinen gantz unvermutheten Hinriß woll zu Hertzen nehmen / und flehe ich zu GOtt / der uns diesen Sontag abermahl zu einem Thränen Sontage werden lassen / Er wolle die Thränen von den Augen der Weinenden mit seinem kräfftigen Trost / als einem weichen Tüchlein abwischen / der hinterbliebenen / Höchstbetrüben Fr. Witwen / und ihrer annoch Unmündigen Kinder Beystand / Schutz / Vater / Versorger und Helffer seyn / Sie ingesambt / wie auch die Schwieger-Eltern den Hrn. Bruder und alle Anverwanten auffrichten / daß Sie dieses Leydwesen als von der Hand GOttes in Gedult und Gelassenheit annehmen mögen; Er besetze auch die hiedurch bey hiesiger Dom-Kirchen und Gemeine / und in dem Ehrw. Ministerio dieser Fürstl. Residentz erledigte Stelle wiederümb mit einem Geschickten Manne / dadurch seines Nahmens Ehre und dieser Gemeine Erbawung noch weiter könne befodert werden. Er schone doch unser Väterlich. Ach ja HErr zürne nicht / daß ich mich unterwinde mit dir zu reden / der ich nur Erde und Asche bin! Du hast dein Gerichte lassen angehen an deinem Hause / und so viele Hochbegabte / Hochgelahrte Männer nacheinander weggenommen; Wir haben

ben in Güstrow/ zu Hofe/ am Dom/ bey der Pfarr/ und wiederümb am Dom rechtschaffen erfahren müssen/ wie Du über Uns zürnest; Ach! höre doch nun auff! Laß ab von deiner Ungnade über uns/ uud zürne nicht ewiglich. Endlich ist meine flehentliche bitte zu GOtt/ Er wolle mich und uns alle im Glauben standhafftig erhalten/ daß wir ja die Seele retten und dermahleins seelig von hinnen scheiden mögen! Wer daß mit mir begehret/ der spreche:

Vater Unser.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777517515/phys_0072
DFG

matteter und nunmehr entseelter Cörpe
in die Erde gesencket werden / daß er
ruhe biß an den schierst künfftigen Jüngs
da er mit der Seelen wieder wird verein
den und frölich aufferstehen zum Ewige
Wir aber mögen seinen gantz unvermuth
riß woll zu Hertzen nehmen / und flehe ich
der uns diesen Sontag abermahl zu eine
nen Sontage werden lassen / Er wolle d
nen von den Augen der Weinenden m
kräfftigen Trost / als einem weichen Tü
wischen / der hinterbliebenen / Höchstbetr
Wittwen / und ihrer annoch Unmündige
Beystand / Schutz / Vater / Versorger
fer seyn / Sie ingesambt / wie auch die S
Eltern den Hrn. Bruder und alle Anve
auffrichten / daß Sie dieses Leydwesen al
Hand GOttes in Gedult und Gelassenhe
men mögen; Er besetze auch die hiedurch
siger Dom-Kirchen und Gemeine / und
Ehrw. Ministerio dieser Fürstl. Reside
digte Stelle wiederümb mit einem G
Manne / dadurch seines Nahmens Ehre
ser Gemeine Erbawung noch weiter kön
dert werden. Er schone doch unser Väte
ja HErr zürne nicht / daß ich mich unter
dir zu reden / der ich nur Erde und A
Du hast dein Gerichte lassen angehen a
Hause / und so viele Hochbegabte / Hoch
Männer nacheinander weggenommen;

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777517515/phys_0073
DFG